

Das Verb

Die Wortart Verb ist vom semantischen, syntaktischen und morphologischen Standpunkt aus in mehrere Schichten gegliedert. Diese Schichten oder Gruppen fallen nicht völlig zusammen, obwohl sie sich vielfach berühren und überlappen (überlagern).

Z.B.: Modalverben = (ungefähr) Präterito-Präsentien; *wissen* = Präterito-Präsentium, aber kein Modalverb; *wollen* = Modalverb, aber kein Präterito-Präsentium (ursprünglich ein Optativ, analog etwa wie *möchten* zu *mögen*)

1. Semantische Einteilung der Verben

Man kann zunächst zwei (bzw. drei) große Gruppen unterscheiden:

- a) Vollverben
- b) Hilfs- und Funktionsverben

a) Die Gruppe der Vollverben zerfällt in:

1. Tätigkeits- und/oder Handlungsverben (*arbeiten, essen, laufen, lesen, schreiben*)
2. Vorgangsverben (*fallen, rollen, wachsen, blühen, reifen*)
3. Zustandsverben (*hungern, dürsten, liegen, leiden, dulden*)
4. Geschehens- oder Ereignisverben (*geschehen, stattfinden, sich ereignen, sich zutragen*)
5. Witterungsverben (= Klimaverben: *regnen, schneien, frieren, wetterleuchten, rieseln, nieseln*)

Diese Klassifikation der Vollverben stammt von Hennig Brinkmann. Jede dieser Gruppen lässt sich noch weiter aufgliedern. Man kann eine Reihe von thematischen Untergruppen aufstellen, wie z.B. Verben der Bewegung (*gehen, fahren, fliegen, schwimmen, rodeln* usw.), Verben der Mitteilung (verba dicendi: *sagen, melden, sprechen, verkünden* usw.), Verben der Sinneswahrnehmung / Gefühlsverben (verba sentiendi / intellegendi: *sehen, hören, fühlen, spüren*) u. a.

b) Auxiliar- (= Hilfs-) und Funktionsverben:

1. Hilfsverben der analytischen Verbalformen (temporale und passivbildende Hilfsverben: *haben, sein, werden*)
2. Modalverben (*können, mögen, wollen, sollen, müssen, dürfen*)
3. Modalitätsverben (zu + Inf.: *scheinen, drohen, versprechen, haben, sein* u. a.)
4. Kopulative Verben (*sein, werden, bleiben*)
5. Angaben der Aktionalität und des Genus (Anfang: *anfangen, beginnen, anheben, einsetzen, losgehen*; Andauern: *fortsetzen, fortschreiten, weitergehen* u. a.; Ende: *aufhören, abschließen, Schluss machen ...*; Genus [sog. Adressaten- / Dativpassiv]: *bekommen, erhalten, kriegen, gehören*, z.B.: *Er bekommt von seinem Vater ein Fahrrad geschenkt. Ein Mann über dreißig gehört aufgehängt.*)
6. Funktionsverben in Streckformen (*in Vergessenheit geraten, in Erfüllung gehen, in Kraft treten, Hilfe leisten* u. a.)

2. Syntaktische Einteilung und die Valenz der Verben

Die syntaktische Klassifikation der Verben stützt sich auf den Begriff der Valenz (Wertigkeit, Fügungspotenz).

Unter der Valenz eines Verbs versteht man seine Fähigkeit, bestimmte Leerstellen um sich zu eröffnen, d. h. Satzglieder an sich heranzuziehen (Subjekt, Objekte, Adverbialbestimmungen, Prädikative). Man nennt sie Mitspieler des Verbs (Aktanten). Solche valenzbedingten Satzglieder bezeichnet man als **Ergänzungen** (Komplemente/ das Komplement), zum Unterschied von Satzgliedern, die nicht auf der Valenz des Verbs beruhen und als **Angaben**

(Supplemente/ das Supplement) bezeichnet werden. Die Zahl der Ergänzungen schwankt von null bis drei (einstellige/ einwertige, zweistellige/ zweiwertige, dreistellige/ dreiwertige Verben).

V

Es regnet. (formale Valenz; formales Subjekt; nullstelliges, aivalentes Verb)

E - V

Vater schläft. (einstellig, monovalente Verben)

E1 - V - E2

Oskar schlägt den Hund. (transitives Verb)

Eva streichelt die Katze. „-“,

Prag liegt an der Moldau.

Die Sitzung dauert zwei Stunden.
(divalente Verben)

E2

E1 - V - E3

Peter schenkt Anna einen Blumenstrauß.

Er hängt das Bild an die Wand.

Die Eltern nannten ihren Sohn Klaus.
(trivalente Verben)

Wenn man die valenzbedingten Glieder nach ihrer syntaktischen Rolle im Satz, d. h. nach ihrem Satzgliedwert klassifiziert, also etwa:

V = P (= Prädikat)

E1 = S (= Subjekt)

E2 = Oa (= Akkusativobjekt) / El (= Lokalergänzung) / Et (= Temporalergänzung)

E3 = Od (= Dativobjekt) / Ea (= Ergänzung / Prädikativ zum Akkusativobjekt) usw.

so ergeben sich bestimmte Kombinationen von Satzgliedern, die man als „Satzgerüste“, Satzmuster, Satzmodelle oder **Satzbaupläne** bezeichnet. Nicht alle theoretisch möglichen Kombinationen sind in der Sprache tatsächlich vorhanden. Die am häufigsten vorkommenden sind etwa:

S - P - Oa - Od

S - P - El

S - P - En (= Ergänzung im Nominativ = Prädikativ zum Subjekt)

Die Zahl der Satzbaupläne ist beschränkt. Die freien Angaben konstituieren keine Satzbaupläne, weil sie im Prinzip zu jedem Satz hinzugefügt und auch weggelassen werden können.

Er hängte damals das Bild schnell an die Wand.

S - P - (At) - Oa - (Am) - El [At = Temporalangabe, Am = Modalangabe]

Zu Satzbauplänen im Einzelnen vgl. Duden-Grammatik, 7. Aufl. 2005, S. 932 ff.

3. Die morphologische Klassifikation der Verben

Das deutsche Verb besitzt drei Grundformen, die allen anderen Formen zugrunde liegen.

Diese sind:

Infinitiv (Präsensstamm)

Präteritum (Präteritalstamm)

Partizip Perfekt

Je nach der Bildung der Grundformen können die Verben eingeteilt werden in:

- 1) Starke und unregelmäßige Verben
- 2) Schwache Verben

Anmerkung:

Die Termini stark und schwach stammen von Jacob Grimm. Stark sind seiner Deutung nach die Verben mit innerem Vokalwechsel, schwach sind die Verben, die einer äußeren Stütze in Form eines besonderen Suffixes Bedürfen.

Verzeichnis der starken und unregelmäßigen Verben:

Duden-Grammatik, 7. Aufl. 2005, S. 491 ff.

„ 6. Aufl. 1998, S.134 ff.
„ 5. Aufl. 1995, S.132 ff.
„ 4. Aufl. 1984, S.133 ff.
„ 3. Aufl. 1973, S.127 ff.
„ 2. Aufl. 1966, S.75 ff.

U. Engel: Deutsche Grammatik, 3. Aufl. 1996, S. 394 ff.

„ 1. Aufl. 1988, „

Die starken Verben

Diese Gruppe ist unproduktiv insofern, als keine neuen starken Wurzelverben entstehen. Ihre Zahl beträgt in der Gegenwartssprache etwa 150. Da aber dazu die gebräuchlichsten Bezeichnungen für Vorgänge gehören, ist ihre Frequenz sehr hoch. Mittels Präfixen und Zusammensetzungen nimmt außerdem ihre Zahl ständig zu. Die Kombinationsmöglichkeiten sind unabsehbar (vgl. z. B. solche Neologismen wie *das Tonband besprechen, jemanden, krankschreiben, jemanden gesundschreiben, fernsehen*).

Die Hauptmerkmale der starken Verben sind der Vokalwechsel im Wurzelmorphem, das Fehlen des Suffixes *-te* im Präteritum und das Suffix *-en* im Partizip Perfekt.

Der Vokalwechsel lässt sich nur diachronisch erklären. In der historischen Grammatik spricht man vom sog. **Ablaut** und unterscheidet sieben Ablautreihen.

Auch der Konsonantenwechsel, der bei einigen starken Verben vorkommt, ist ein Überbleibsel phonetischer Besonderheiten aus vorgermanischer Zeit. Historische Grammatiken nennen diese Erscheinung **grammatischen Wechsel**: *d – t, (h) – g*.

Die einzelnen Ablautreihen

(ohne Erklärung der sprachlichen Entwicklung)

1. Ablautreihe: **ei – i (ie) – i (ie)**

Die beiden Varianten unterscheiden sich in der Vokalquantität:

streichen - strich - gestrichen

steigen - stieg - gestiegen

Mit grammatischem Wechsel:

leiden - litt - gelitten

2. Ablautreihe: **ie / ü / au – o – o**

Das *o* ist entweder kurz oder lang, wobei dies orthographisch nur inkonsequent bezeichnet wird:

bieten - bot - geboten

fließen - floss - geflossen

lügen - log - gelogen

saugen - sog - gesogen

Mit grammatischem Wechsel:

sieden - sott - gesotten

ziehen - zog - gezogen

3. Ablautreihe: Das Merkmal der 3. Reihe ist eine Konsonantenverbindung.

a) Lautgruppe Nasal + Konsonant oder Nasalverdoppelung: **i - a - u / o**

finden - fand - gefunden

gewinnen - gewann - gewonnen

b) Liquida + Konsonant: **e - a - o**

sterben - starb - gestorben

4. Ablautreihe: **e - a - o** (kurz oder lang)

Das Merkmal der 4. Reihe ist ein sonorer Laut (*r, l, m, n*); er folgt dem Vokal oder - weniger häufig - er geht ihm voraus.

sprach - nehmen - nahm - genommen

stehlen - stahl - gestohlen

sprechen - gesprochen

5. Ablautreihe: **e / i - a - e**

Das Merkmal der Reihe ist ein beliebiger Konsonant außer der Sonorlauten.

geben - gab - gegeben

bitten - bat - gebeten

6. Ablautreihe: **a - u - a**

fahren - fuhr - gefahren

tragen - trug - getragen

7. Ablautreihe (ursprünglich reduplizierende Verben): **V - ie / i - V**

Im Infinitiv kann ein beliebiger Vokal (V) auftreten. Er wiederholt sich in der Regel im Partizip Perfekt. Im Präteritum erscheint *ie / i*.

heißen - hieß - geheißen (im Gotischen reduplizierend: *hāitan - haihāit - hāitans*)

lassen - ließ - gelassen (got. reduplizierend-ablautend: *lētan - lailōt - lētans*)

rufen - rief - gerufen

fangen - fing - gefangen

Anmerkung:

Die verbalen Ableitungen und Zusammensetzungen haben denselben Vokalwechsel wie die Wurzelverben:

entkommen wie *kommen*

teilnehmen wie *nehmen*

haushalten / Haus halten wie *halten* (*Er hält Haus, hat Haus gehalten*; auch: *Er haushaltet.*)

Wird aber das Verb von einem Nomen abgeleitet, so gehört es zu den schwachen Verben:

beauftragen von *Auftrag* (*du beauftragst, beauftragte, beauftragt*)

ratschlagen von *Ratschlag* (*du ratschlagst, du ratschlagtest, geratschlagt, zu ratschlagen*)

Anstelle der sprachgeschichtlich begründeten Einteilung der starken Verben in die sieben Ablautreihen wird in den Grammatiken häufig auch ein anderes Einteilungsprinzip angeführt:

Man unterscheidet drei Gruppen, je nachdem welche der drei Grundformen gleiche oder verschiedene Vokale aufweisen:

1. Gruppe: **A – B - C**

In allen drei Grundformen sind die Wurzelvokale verschieden:

binden - band - gebunden

sitzen - saß - gesessen

stehlen - stahl - gestohlen

2. Gruppe: **A – B – A**

Der Infinitiv und das Partizip Perfekt haben den gleichen Vokal:

lesen - las - gelesen

schlafen - schlief - geschlafen

fahren - fuhr - gefahren

3. Gruppe: **A – B – B**

Das Präteritum und das Partizip Perfekt zeigen den gleichen Wurzelvokal:

bleiben - blieb - geblieben

riechen - roch - gerochen

saufen - soff - gesoffen

Die Verben mit schwankender Konjugation

Die starken Verben sind bekanntlich (wie oben bereits festgestellt) in der Gegenwartssprache unproduktiv. Die Zahl der Wurzelverben vermindert sich ständig und viele von den ursprünglich starken sind zu den schwachen Verben übergegangen (z. B.: *hinken, falten, salzen, verhehlen*). Oft bestehen auch zwei Varianten nebeneinander: starke und schwache Konjugation. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

1) Doppelformen ohne Bedeutungsunterschied

2) Doppelformen mit unterschiedlicher Bedeutung und homonymische Verben

Auch bei den Doppelformen, die zunächst keine Bedeutungsunterschiede aufzuweisen scheinen, sind vielfach stilistische Differenzierungen vorhanden, die sich zu verschiedenen Bedeutungen entwickeln (können), oder eine der Formen ist bereits veraltet und kommt allmählich aus dem Gebrauch.

Unregelmäßige Verben

Dazu gehören einige zahlenmäßig kleine Gruppen von Verben, deren Paradigmenbildung von den oben angeführten Klassen abweicht:

1) Unregelmäßige schwache Verben („Mischkonjugation“, Verben mit sog. „Rückumlaut“)

2) Präterito-Präsentien (= Modalverben + *wissen*, jedoch ohne *wollen*)

3) Verben wie *gehen, stehen, haben, werden, tun, sein*.

Ad 1) Die „gemischte“ Konjugation hat sowohl den Vokalwechsel als auch das Suffix *-t(e)*. Allerdings handelt es sich bei diesem Vokalwechsel nicht – wie bei starken Verben – um den Ablaut, sondern um den in den Präteritalformen unterbliebenen Umlaut.

[Die schwachen lang- und mehrsilbigen *jan*-Verben haben in diesen Formen das *i* frühzeitig ausgestoßen, so dass es keinen Umlaut bewirken konnte.] Von der ursprünglich großen Gruppe haben nur einige wenige Verben (*brennen, kennen, nennen, rennen*, Doppelformen: *senden, wenden*) diese Eigentümlichkeit bis in die Gegenwartssprache bewahrt. Sonst wurden solche Formen durch Analogie beseitigt. Die Verben *denken* und *bringen* zeigen außer dem

Vokalwechsel auch den Konsonantenwechsel. Die Formen sind ebenfalls nur diachronisch erklärbar.

(Nach Jacob Grimm bezeichnen traditionsbewusste Sprachwissenschaftler diese Gruppe auch als „Verben mit Rückumlaut“. Diese Bezeichnung ist eigentlich irreführend, denn J. Grimm hatte fälschlicherweise angenommen, dass die Verben den Umlaut, der im Präsens vorhanden ist, im Präteritum rückgängig gemacht hätten.)

Ad 2) Die Präterito-Präsentien haben die Formen des starken Präteritums, die jedoch die Bedeutung des Präsens angenommen haben (vgl. *kann* wie *gewann*, *darf* wie *warf*, *muss* wie *fuhr*, *mag* wie *gab*). Obwohl die isolierte Stellung im System lautliche Sonderentwicklungen begünstigte, lassen sich diese Verben immer noch den einzelnen Ablautreihen zuordnen: *wissen* (1. Ablautreihe), *können* (3.a Ablautreihe), *dürfen* (3.b Ablautreihe), *sollen* (4. Ablautreihe), *mögen* (5. Ablautreihe), *müssen* (6. Ablautreihe).

Freilich ist die Zugehörigkeit der Formen zu einzelnen Reihen in den früheren Entwicklungsstadien der Sprache viel deutlicher.

Die Verben haben ein lückenhaftes Paradigma: sie können weder das Passiv, noch den Imperativ (Ausnahme: *wisse!*) bilden.

Das Verb *wollen* zeigte ursprünglich die Formen eines indikativisch gebrauchten Optativs (got. *wiljau*, ahd. *willu*). Im Laufe der Sprachentwicklung hat es sein Paradigma in Analogie zu anderen Präterito-Präsentien (vor allem: *sollen*) umgestaltet.

(In der Gegenwartssprache sind ähnliche Veränderungen beim Verb *mögen* im Verhältnis zu seiner Konjunktivform *möchte* zu beobachten, die den Indikativ – zumindest in der modalen Bedeutung – allmählich verdrängt.)

Mit Ausnahme von *wissen* bilden diese Verben neben dem regulären Partizip Perfekt in Verbindung mit dem Infinitiv eines Vollverbs den sog. Ersatzinfinitiv (= ein infinitivförmiges Partizip): *Er hat es gewollt. Er hat nicht sprechen wollen.*

Ad 3) Die Besonderheiten der Formenbildung können bei diesen Verben nur sprachgeschichtlich erklärt werden. Der Konsonantenwechsel bei *gehen* und *stehen* rührt daher, dass beide Verben ihre Präsensformen jeweils von einem ursprünglich athematischen Verb (ahd. *gên / gân*, *stên / stân*) bezogen haben, die Vergangenheitsformen hingegen gehören zu einem ursprünglich reduplizierenden bzw. starken Verb (ahd. *gangan*, *stantan*): *gehen* – *ging* – *gegangen*; *stehen* – *stand* (früher: *stund*) – *gestanden*.

Das Verb *haben* ist ein normales schwaches Verb der 3. Klasse (ahd. *habên*), zeigt jedoch – vor allem als Hilfsverb in unbetonter Stellung – im Mhd. auch kontrahierte Formen (*hân*).

Das gegenwärtige Paradigma (*haben*, *hast*, *hat* – *hatte* – *gehabt*) ist wohl aus einer Mischung dieser Formen hervorgegangen.

werden ist ein starkes Verb der 3.b Ablautreihe (*werden*, *ward / wurde*, *[ge]worden*), das im Laufe der Sprachentwicklung einige Abweichungen auch im Präsens erfahren hat (*du wirst*, *er wird*).

tun hat folgende Grundformen: *tue*, *tust* – *tat* – *getan*. Es handelt sich sprachgeschichtlich um ein athematisches Verb [= die Endung trat ohne ein stambbildendes Element (= das Thema) unmittelbar an die Wurzel: ahd. *ih tōm* > *ih tuon*]. Im Präteritum (1. und 3. Sg.: *tēta*) zeigt das Verb als einziges im Ahd. noch die Reste der Reduplikation (= Voranstellung des gleichen Konsonanten).

Das Paradigma des Verbs *sein* (*bin*, *bist*; *ist* – *war* – *gewesen*) setzt sich aus drei verschiedenen Verben zusammen: Bei den Formen *ist* und *sind* geht es um verschiedene Ablautstufen des idg. Stammes *es-*. An den Formen *bin*, *bist* ist außerdem noch der idg. Stamm **bheu-* beteiligt (vgl. lat. *fuī*) Die übrigen Formen stammen von dem ahd. starken Verb der 5. Ablaut-

reihe *wësan*, das den grammatischen Wechsel zeigt (ahd.: *wisu – was – wârum*; Part. Perf. fehlt).

Abkürzungen:

ahd. = althochdeutsch

mhd. = mittelhochdeutsch

nhd. = neuhochdeutsch

idg. / ide. = indogermanisch / indoeuropäisch

got. = gotisch